

Positionspapier des KSHG-Rates zum Thema Rassismus

Angestoßen durch den Tod von George Floyd und den Demonstrationen in den USA ist auch in Deutschland die Debatte über Rassismus neu entfacht: Menschen gehen auch hier auf die Straßen und skandieren „Black Lives Matter“. Ein Protest, der dringlicher nicht sein könnte, weil er Gewalt, Diskriminierung und strukturelle Ungleichheit verurteilt.

Rassismus gibt es jedoch nicht nur in den USA und nicht erst seit dem 25. Mai 2020; gesellschaftliche Machtverhältnisse führen weltweit und seit Jahrhunderten zu Ablehnung und fördern Diskriminierungsmuster, die sich sowohl in Alltagsrassismus als auch in strukturellem Rassismus bezogen u.a. auf Herkunft, Hautfarbe, Religion, Ressourcen, Sprache und kulturelle Merkmale wiederfinden.

Doch was kann helfen, um etwas gegen strukturellen Rassismus sowie den in unserer Gesellschaft ausgeprägten Alltagsrassismus zu tun? Auf die folgende Problematik muss an dieser Stelle hingewiesen werden: Unsere Betroffenheit über Ereignisse wie den Tod von Georg Floyd ist vergänglich – die Angst jener die unter Rassismus, (Polizei-)Gewalt und Diskriminierung leiden, ist es nicht. Wir verspüren Bestürzung, Trauer und Wut, wenn wir Berichte über Rassismus hören – doch die meisten von uns sind davon nicht persönlich betroffen.

Kurzum: Ob und auf welche Weise wir uns mit der Problematik auseinandersetzen, kann die Mehrheit von uns selbst entscheiden – im Gegensatz zu Betroffenen, die sich alltäglich gegen Anfeindungen wehren müssen – dies ist ein Privileg der Weißen.

Als Hochschulgemeinde ist es uns wichtig, dass auch wir uns zum Thema Rassismus positionieren. Wir wollen laut werden gegen Rassismus, wollen Position beziehen – doch angesichts der dargestellten Problemlage können wir das nicht, ohne zunächst einmal zuzuhören und uns selbst zu hinterfragen! Von den Betroffenen, die sich jetzt zu Wort melden, wissen wir, dass Rassismus nicht immer offen und konfrontativ daherkommt. Er ist oft subtil und vielleicht nicht einmal intendiert. Die Fragen an uns persönlich und als KSHG, ob wir uns schon einmal unbewusst rassistisch geäußert haben, ob und inwiefern wir von rassistischen Strukturen profitieren und diese

vielleicht sogar selbst fördern, sind zwar unangenehm, dafür aber umso wichtiger. Denn nur wenn wir uns mit unseren eigenen Denkstrukturen, den Privilegien, die wir aufgrund unserer Hautfarbe und Herkunft genießen, auseinandersetzen, wenn wir uns dieser herausfordernden Selbstreflexion stellen, können wir wirksam gegen Rassismus eintreten.

Folgende Fragen wollen wir uns in unserem Gemeindealltag stellen:

- **Zuhören:** Wo kommen Schwarze und Personen of Color in unserer Gemeinde zu Wort und wie können wir im Gespräch bleiben?
- **Auseinandersetzung mit den Hintergründen:** Woher kommen rassistische Strukturen und was begünstigt diese? (Geschichte und Gegenwart)
- **Selbstreflexion:** Wir wollen Kirche für alle sein. Unabhängig von Herkunft, Hautfarbe, Religion, sexueller Orientierung, etc. Wie leben wir diesen Anspruch und wie spiegeln wir diesen Wunsch nach Außen?
- **Dranbleiben:** Nur weil wir uns heute damit beschäftigen, ist Rassismus morgen nicht abgeschafft. Wie können wir uns das Thema in der Gemeinde immer wieder vor Augen halten?

Unterzeichnet vom KSHG-Rat, Münster, den 31. Juli 2020